

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Tag der Einsetzung des Abendmahls – **Gründonnerstag**

Tag der Kreuzigung des Herrn – **Karfreitag**

Tag der Auferstehung des Herrn – **OSTERSONNTAG**

Tag der Einsetzung des Abendmahls GRÜNDONNERSTAG

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gründonnerstag – anders als andere Abende. Wir erinnern uns und vergessen nicht. Gott hilft unserer Erinnerung auf, mit Worten und Boten, Zeichen und Wundern. Mit dem Leben seines Sohnes Jesus. Mit dem Brot des Lebens und dem Kelch des Heils.

PSALM 111

Halleluja! Ich danke dem HERRN von ganzem Herzen
im Rate der Frommen und in der Gemeinde.

Groß sind die Werke des HERRN;
wer sie erforscht, der hat Freude daran.

Was er tut, das ist herrlich und prächtig,
und seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich.

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder,
der gnädige und barmherzige HERR.

Er gibt Speise denen, die ihn fürchten;
er gedenkt auf ewig an seinen Bund.

Er lässt verkündigen seine gewaltigen Taten seinem Volk,
dass er ihnen gebe das Erbe der Völker.

Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht;
alle seine Ordnungen sind beständig.

Sie stehen fest für immer und ewig;
sie sind geschaffen wahrhaftig und recht.

Er sandte Erlösung seinem Volk und gebot, dass sein Bund ewig bleiben
soll. Heilig und hehr ist sein Name.

Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang. Wahrhaft klug sind
alle, die danach tun. Sein Lob bleibet ewiglich.

EVANGELIUM

bei Johannes im 13. Kapitel

Liebe ist konkret. Handfest. Sinnlich. Herausfordernd. Ein Zeichen der Liebe setzt Jesus. So erzählt es das Evangelium von heute:

Vor dem Passafest erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater. Wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Und nach dem Abendessen – als schon der Teufel dem Judas, dem Sohn des Simon Iskariot, ins Herz gegeben hatte, dass er ihn verriete; Jesus aber wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hände gegeben hatte und dass er von Gott gekommen war und zu Gott ging – da stand er vom Mahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Danach goss er Wasser in ein Becken, fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und zu trocknen mit dem Schurz, mit dem er umgürtet war.

Da kam er zu Simon Petrus; der sprach zu ihm: Herr, du wäschst mir die Füße? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt! Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als dass ihm die Füße gewaschen werden; er ist vielmehr ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. Denn er wusste, wer ihn verraten würde; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein.

Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe. Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Johannes 13,1-15.34-35

LIEDER des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 223

1. Das Wort geht von dem Vater aus und bleibt doch ewiglich zu Haus,
geht zu der Welten Abendzeit, das Werk zu tun, das uns befreit.
2. Da von dem eignen Jünger gar der Herr zum Tod verraten war, gab er
als neues Testament den Seinen sich im Sakrament,
3. gab zwiefach sich in Wein und Brot; sein Fleisch und Blut, getrennt im
Tod, macht durch des Mahles doppelt Teil den ganzen Menschen satt
und heil.
4. Der sich als Bruder zu uns stellt, gibt sich als Brot zum Heil der Welt,
bezahlt im Tod das Lösegeld, geht heim zum Thron als Siegesheld.
5. Der du am Kreuz das Heil vollbracht, des Himmels Tür uns aufgemacht:
gib deiner Schar im Kampf und Krieg Mut, Kraft und Hilf aus deinem
Sieg.
6. Dir, Herr, der drei in Einigkeit, sei ewig alle Herrlichkeit. Führ uns nach
Haus mit starker Hand zum Leben in das Vaterland.

Text: Otto Riethmüller 1932/1934 nach dem Hymnus »Verbum supernum prodiens« des Thomas von Aquin 1264 | Melodie: Wir danken dir, Herr Jesu Christ (Nr. 79)

Liederheft für die Gemeinde Nr. 096

1. Ich bin das Brot, lade euch ein. So soll es sein, so soll es sein! Brot lindert Not, brecht es entzwei. So soll es sein, so soll es sein!
Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison.
2. Ich bin die Quelle, schenk mich im Wein. So soll es sein, so soll es sein!
Schöpft aus der Fülle, schenkt allen ein. So soll es sein, so soll es sein!
3. Nehmt hin das Brot, trinkt von dem Wein. So soll es sein, so soll es sein!
Wenn ihr das tut, will ich bei euch sein. So soll es sein, so soll es sein!

Text: Clemens Bittlinger | Melodie: David Plüss

PREDIGT

über Lukas 22,39-46

Es ist Nacht. Eine Nacht, in der keine Ruhe zu finden ist. An Schlaf ist nicht zu denken. Unruhig sind die Gedanken. Sie drehen sich im Kreis. Da ist nicht herauszukommen. In mancher Nacht stürmen die Gedanken, die Sorgen, die Ängste auf einen ein und lassen nicht mehr los. Nachts, wenn alles andere ruht, breitet sich eine Stille aus. Und nun sind sie nicht mehr zu überhören, die Nöte, die Mark und Bein erschüttern. Ungebremst und ungefiltert stürmen sie los.

Aufstehen. Das hilft hoffentlich. Ein Schluck Wasser, kühle Nachtluft. Hin- und herlaufen in der Wohnung. Vielleicht auch richtig nach draußen. Auf die Straße. Raus aus dem Karussell der Gedanken, die sich um sich selbst drehen. Aufstehen und hinausgehen.

Mit welchen Gedanken sind Sie heute aufgestanden und losgegangen? Später dann hierhergekommen zum Gottesdienst an Gründonnerstag? Was bewegt Ihr Herz? Worauf setzen Sie Ihre Hoffnung hier und heute?

Gegessen hatte Jesus gerade, gemeinsam mit seinen Jüngern. Mit seinen zwölf Mitgehern, seinen Lehrlingen, könnte man auch sagen. Besonders war es gewesen. Das Brot und den Kelch hatten sie miteinander geteilt. Und er hatte ihnen Wichtiges gesagt. Letztgültiges. Immer und ewig Gültiges. Ein Versprechen für die Zukunft hatte er ihnen gegeben.

Ob sie das immer verstanden haben? Irgendwie schon. Judas jedenfalls hielt es nicht mehr aus. Und dann stritten sie miteinander. Dieses ewige Sich-größer-Machen, als man ist. Diese ewige Sorge davor, zu kurz zu kommen. Und immer so kleinlich denken dabei. Was hilft denn Gewalt, wenn es um Frieden geht. Frieden – nicht nur für den Einzelnen, sondern für die Welt. Es war alles gesagt. Mein Bund für immer. Es ist genug.

Und dann, so erzählt es der Evangelist Lukas:

Jesus ging nach seiner Gewohnheit hinaus an den Ölberg. Es folgten ihm aber auch die Jünger. Und als er dahin kam, sprach er zu ihnen: Betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!

Und er riss sich von ihnen los, etwa einen Steinwurf weit, und kniete nieder, betete und sprach: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!

Und er stand auf von dem Gebet und kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend vor Traurigkeit und sprach zu ihnen: Was schlaft ihr? Steht auf und betet, damit ihr nicht in Anfechtung fallt!

Eine Begebenheit im Übergang, im Dazwischen, Zwischenzeit. Jesus geht vom Tisch des Festmahls weg. Hinaus an den Ölberg. Der Ölberg ist der Ort des Übergangs. Wer hier ankommt als Pilger, hat es fast geschafft. Hier ist der Ort des Jubels. Ein paar Tage zuvor hatten sie gerufen und gesungen: „Hosianna, gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Friede auf Erden.“ Frieden, danach sehnen sich alle. Frieden für die ganze Welt. Den hatte er verkündet, gelebt, vorgemacht. Zugleich aber ist der Ölberg der Ort des Abschieds. Schon damals, als Jerusalem erobert wurde und die Oberen ins Exil verschleppt wurden, als der Tempel in Schutt und Asche gelegt wurde, die Herrlichkeit Gottes auszog.

Und jetzt ist Jesus hier – zwischen dem, was geschehen ist und dem, was noch kommen wird. Der Übergangsort. Er hat wenig Zeit zum Bleiben. Hier im Dazwischen.

Wohin zieht es Sie, wenn Ihnen Großes bevorsteht. Wohin gehen Sie? Wohin wenden Sie sich?

Es gibt sie, diese Orte, die einem besonders wichtig sind, an die man immer wieder zurückkehrt, zumindest in Gedanken und mit seinem Herzen. Man bleibt dort nicht für immer. Die Jünger machen es so, wie sie es immer tun. Sie laufen Jesus hinterher. Eine Anweisung gibt er ihnen hier: *Betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt!* Die Jünger laufen hinter Jesus her, wenn man es anders formuliert, dann sagt man: Nachfolge. Jesus nachfolgen. Wie sieht das aus, Jesus nachzufolgen? Immerhin ist es ein Tun. Heute verschlafen sie es. Sie schlafen, als sie hätten wachen sollen.

Jesus hingegen zieht es weg von seinen Jüngern. Er fängt an zu beten. Fällt auf seine Knie. Er ringt mit sich und Gott. *Nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe.* Starke Worte. Jesus ringt mit Gott, als er betet. Er nimmt ihn ins Gebet. Lässt nicht los, hält fest, hält sich fest. Mein Wille und Gottes Wille prallen aufeinander. Kämpfen miteinander, um-einander. Kommen nicht voneinander los.

Gemütlich und harmlos ist das nicht, was hier passiert. Hier geht es um alles, um das Ganze. Das Leben. Danach wird alles anders sein. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Es ist wie ein großes Atemholen, für das man Kraft braucht. Es ist wie die große Generalpause, der Schlussakkord liegt schon in der Luft, erklingt aber noch nicht. Noch einmal hält man die Luft an.

Am Ende fügt Jesus sich in den Willen Gottes. *Dein Wille geschehe*. So beten wir es in jedem Vaterunser. Das geht aber nicht einfach so. Einmal in die Hände geklatscht und dann ist es so. Es braucht schon Zeit zu erkennen: Was hat Gott mit mir vor? Was will er von mir? Die Antwort darauf wird mir auch kein anderer geben können. Jesus betet. Das ist der Weg, einstimmen zu können in den Willen Gottes.

Gestärkt steht Jesus auf. Die Zwischenzeit nähert sich dem Ende. Das, was kommen wird, ist schon sehr nah, zum Greifen nah. Die Zeit des Übergangs ist vorbei. Die Jünger sind eingeschlafen, haben nichts mitbekommen. Aus Traurigkeit – so erklärt es uns der Evangelist Lukas. Es klingt fast wie eine Entschuldigung, eine Abbitte. Barmherzig blickt er auf die Jünger. Er erhebt sich nicht über sie. Kein Fingerzeig auf sie. Beinahe freundlich klingt es, jedenfalls gibt es keine Verurteilung oder Empörung.

Dieser Abend, diese Zwischenzeit, Gründonnerstag hätte die Nacht werden können, in der die Liebe ausgelöscht wird. Aber die Liebe ist nicht totzukriegen. Das liegt an Jesus. Seine Liebe ist bedingungslos. Sie ist nicht daran gebunden, ob seine Jünger ihm die Treue halten. Er weiß, dass sie den entscheidenden Augenblick verschlafen werden, dass sie ihn verraten, verlassen und verleugnen. Er sagt zu ihnen bei Brot und Wein: „Das ist mein Leib. Das ist mein Blut. Ich gebe mein Leben für euch.“

Gründonnerstag. Abendmahl. Das ist die Nacht der Barmherzigkeit. Abendmahl ist Stärkung auf unserem Weg. Lasst uns daran erinnern, was Jesus gesagt hat: Mein Bund für immer.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Lasst uns Gott bitten, den Vater, der seinen Sohn für uns dahingegeben hat: Für alle Christen, die heute das Mahl des Herrn feiern, dass sie durch Gottes Geist eins werden im Glauben und in der Liebe. Lasst uns rufen: Herr, erbarme dich.

Für alle Menschen auf der Erde, die hungern, und alle, die satt sind, dass sie Brot mit Dank empfangen. Lasst uns rufen:

Für alle, mit denen wir am gleichen Tisch sitzen, dass wir miteinander sprechen und uns Anteil geben an Freude und Kummer. Lasst uns rufen:

Für die Menschen, die nach uns kommen, unsere Kinder und Enkel, dass wir ihnen Brot hinterlassen statt Steine, Frieden statt Krieg, Liebe statt Zwiebricht. Lasst uns rufen:

Wunderbarer, liebender Gott, wir loben dich und danken dir, dass wir bei dir zu Gast sein durften. Gib uns auch in Zukunft die Speise, die wir zum Leben brauchen: das Brot des Lebens und den Kelch des Heils, Leib und Blut deines Sohnes, die uns eins sein lassen in unserem Herrn Jesus Christus. Ihm gehören unsere Liebe und Verehrung in Ewigkeit.

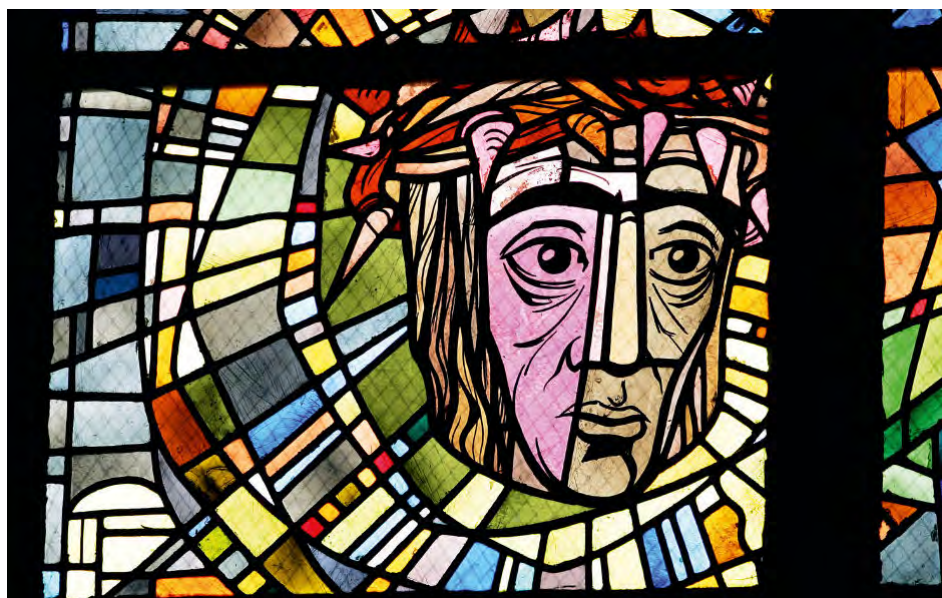
TENEBRAE (Dunkelheit)

An diesem Abend gehen wir in das höchste Fest hinein, das die Christenheit feiert, die Heiligen Drei Tage: Kreuzigung, Grabesruhe und Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus.

Der Evangelist Matthäus bezeugt:

Nachdem Jesus den Jüngern den Kelch gereicht hatte, sprach er: „Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich.“ Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

Matthäus 26,29-30



Tag der Kreuzigung des Herrn KARFREITAG

ERÖFFNUNG

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Johannes 3,16)

Karfreitag ist heute – der Todestag Jesu. Dieser Tod hat die Welt verändert: Unsere Vorstellung vom Tod und unsere Vorstellung vom Leben, unser Bild vom Menschen und unser Bild von Gott.

Karfreitag ist heute – in Gedanken begleiten wir Jesus auf seinem letzten Weg, in seinen letzten Stunden. Wir versuchen zu begreifen, wie Gott selber das Leiden auf sich genommen und den Tod durchbrochen hat.

PSALM 22 A

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne.

Mein Gott, des Tages rufe ich, doch antwortest du nicht,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Aber du bist heilig,
der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Unsere Väter hofften auf dich;
und da sie hofften, halfst du ihnen heraus.

Zu dir schrien sie und wurden errettet,
sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch,
ein Spott der Leute und verachtet vom Volk.

Alle, die mich sehen, verspotten mich,
sperrten das Maul auf und schütteln den Kopf:

»Er klage es dem HERRN, der helfe ihm heraus
und rette ihn, hat er Gefallen an ihm.«

Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe;
denn es ist hier kein Helfer.

Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge
klebt mir am Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub.

Sie teilen meine Kleider unter sich
und werfen das Los um mein Gewand.

Aber du, HERR, sei nicht ferne;
meine Stärke, eile, mir zu helfen!

EVANGELIUM

bei Lukas im 23. Kapitel

Es wurden auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit ihm hingerichtet würden. Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun! Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König.

Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein.

Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er.

Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen! Und als alles Volk, das dabei

war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Lukas 23,32–49

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 85

1. O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o Haupt, zum Spott gebunden mit einer Dornenkron, o Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier, jetzt aber hoch schimpfieret: begrüßet seist du mir!
2. Du edles Angesichte, davor sonst schrickt und scheut das große Weltgewichte: wie bist du so bespeit, wie bist du so erleichet! Wer hat dein Augenlicht, dem sonst kein Licht nicht gleichet, so schändlich zugericht'?
3. Die Farbe deiner Wangen, der roten Lippen Pracht ist hin und ganz vergangen; des blassen Todes Macht hat alles hingegenommen, hat alles hingerafft, und daher bist du kommen von deines Leibes Kraft.
4. Nun, was du, Herr, erduldet, ist alles meine Last; ich hab es selbst verschuldet, was du getragen hast. Schau her, hier steh ich Armer, der Zorn verdient hat. Gib mir, o mein Erbarmen, den Anblick deiner Gnad.
5. Erkenne mich, mein Hüter, mein Hirte, nimm mich an. Von dir, Quell aller Güter, ist mir viel Guts getan; dein Mund hat mich gelabet mit Milch und süßer Kost, dein Geist hat mich begabet mit mancher Himmlust.
6. Ich will hier bei dir stehen, verachte mich doch nicht; von dir will ich nicht gehen, wenn dir dein Herze bricht; wenn dein Haupt wird erblasen im letzten Todesstoß, alsdann will ich dich fassen in meinen Arm und Schoß.
7. Es dient zu meinen Freuden und tut mir herzlich wohl, wenn ich in deinem Leiden, mein Heil, mich finden soll. Ach möcht ich, o mein Leben, an deinem Kreuze hier mein Leben von mir geben, wie wohl geschähe mir!

8. Ich danke dir von Herzen, o Jesu, liebster Freund, für deines Todes Schmerzen, da du's so gut gemeint. Ach gib, dass ich mich halte zu dir und deiner Treu und, wenn ich nun erkalte, in dir mein Ende sei.
9. Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir, wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür; wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein, so rei mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.
10. Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod, und lass mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot. Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Text: Paul Gerhardt 1656 nach »Salve caput cruentatum« des Arnulf von Löwen vor 1250

Melodie: Hans Leo Hassler 1601; geistlich Brieg nach 1601, Görlitz 1613 »Herzlich tut mich verlangen«

PREDIGT

über Kolosser 1,13-20

Wiederhergestellte Gerechtigkeit ist ein Grundpfeiler im menschlichen Zusammenleben – und sein Untergang. Wenn jemand etwas Falsches macht, etwas Verbotenes, Menschen oder Dinge zu Schaden kommen, dann kann das so nicht stehen bleiben. Wo kämen wir sonst hin: Chaos, Rechtlosigkeit, niemand wäre mehr sicher. Und ganz schnell der Gedanke: Wenn alle so handeln würden, bliebe kein Stein mehr auf dem anderen. Übeltäter gehören bestraft, Mörderinnen ins Gefängnis. Staatsmänner, die ihr Nachbarland überfallen, dürfen damit nicht durchkommen, der ursprüngliche Zustand muss wiederhergestellt und sie müssen bestraft werden, was in solchen Sätzen deutlich wird wie: „Bevor die Ukraine die Krim-Halbinsel nicht zurückerobert hat, kann es keinen Frieden geben.“

Wann ist eine Strafe gerecht? Mit dieser Frage haben sich Richterinnen und Richter auseinandersetzen und müssen vier Dimensionen von Bestrafung in ein gutes, eben ein gerechtes Gleichgewicht bringen: Vergeltung, Schutz, Abschreckung und Resozialisation. Vergeltung stellt ein Gleichgewicht wieder her: Nicht nur die Opfer haben etwas verloren, jetzt ist der Täter dran und büßt mit Geld oder Freiheitsentzug. Und wer im Gefängnis ist, kann seine Missetaten nicht so ohne Weiteres fortsetzen, Strafe ist in diesem Zeitraum also Schutz aller anderen. Die Frage der Abschreckung ist umstritten, die Idee

aber ganz einfach: Straftäter überlegen sich vor ihrer Tat zweimal, ob sich die Kriminalität wirklich lohnt, angesichts der drohenden Strafe. Und zuletzt die Resozialisierung: Das oberste Ziel (aber eben nicht das einzige) im deutschen Rechtswesen ist es, Straffällige davon abzubringen, später erneut gegen Gesetze zu verstoßen.

Täter, Opfer, Gesellschaft – alle haben noch einmal einen anderen Blick darauf, wann eine Strafe gerecht ist, wann Gerechtigkeit wiederhergestellt ist. Vor 55 Jahren kam man in Deutschland ins Gefängnis, weil man homosexuell lebte. Bis heute werden Eigentumsdelikte, also Steuern hinterziehen oder Diebstahl, härter bestraft als Körperverletzung.

Machen wir es doch ruhig einmal ganz konkret: Was ist eine angemessene Strafe, wenn man Gottes Sohn tötet?

Gott der Vater hat uns errettet aus der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines geliebten Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm wurde alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

„Gott machte Frieden durch Jesu Blut am Kreuz.“ So lesen wir es im Kolosserbrief. Ein Versuch, das Unerklärliche zu erklären. Aber erst einmal erklärt dieser Satz nichts, sondern wirft nur noch mehr Fragen auf, eine Ungeheuerlichkeit wird durch eine andere ersetzt. Was soll das für ein Gott sein, der durch das Blut seines Sohnes für „Frieden“ sorgt, und überhaupt: Friede zwischen wem?

Am Anfang steht das Entsetzen. Ein brutaler, grausamer Tod am Kreuz. Nicht irgendwer stirbt hier, sondern Gottes Sohn. Der glücklichste Mensch, der je gelebt hat. Der sich denen am Rand der Gesellschaft gewidmet hat und ihnen ein neues Leben ermöglichte. Der von „Gottes Reich“ erzählte, einer Welt, wie sie sein könnte und eines Tages sein wird. Ohne Hass. Ohne Gewalt. Ohne Grenzen. Mit Menschen, die in ihrem eigenen Leben angekommen sind, es

genießen. Die sich nicht selbst der oder die Nächste sind, sondern mit allen anderen Menschen in Frieden leben.

Dort hängt er am Kreuz. Er, der niemandem etwas Böses wollte und nur Gutes getan hat. Ans Kreuz gebracht hat ihn eine Mischung aus Intrige, politischen Wirren und nicht zuletzt: Zufall. Aber es kann nicht sein, dass Gottes Sohn „zufällig“ gekreuzigt wurde, also versuchen Menschen seitdem, Erklärungen zu finden und Sinn. Dass Leiden, und erst recht Jesu Leiden, sinnlos ist, ist nicht zu ertragen. Riesige Gedankengebäude wurden errichtet, rund um einen Gott, der das Unrecht ja nicht einfach so stehen lassen kann, der nicht machtlos sein darf, der Herr von allem bleiben muss, was geschieht. Gottes Sohn kreuzigen – das muss doch eine Strafe nach sich ziehen! Was wäre eine angemessene Vergeltung?

Keine neue Sintflut, die hat Gott ausgeschlossen. Also drehten diejenigen, die dem Karfreitag Sinn abgewinnen wollten, den Spieß um. Der Ungehorsam der Menschen seit es sie gibt Gott gegenüber, brauche Vergeltung, und die habe Gott selber auf sich genommen, indem er seinen Sohn opferte, um das Gleichgewicht und die Gerechtigkeit wiederherzustellen. Mit dieser Resozialisierungsmaßnahme, so die Idee, können Menschen sich Gott neu zuwenden, bei null anfangen, alle Sünde vergeben. Aber dieser Ansatz beantwortet eine ganz entscheidende Frage nicht: Musste Jesus dafür tatsächlich sterben? Und dann auch noch so? Hätte Gott wirklich keine andere Möglichkeit gehabt? Für mich schwer vorstellbar.

Unsere Sprache ist eigentlich eine sehr präzise Sprache, aber bei der Bedeutung von „Opfer“ ist sie ungenau. Ich kann ein Opfer bringen, indem ich mehr oder weniger freiwillig auf etwas verzichte: meine Gesundheit, meinen Besitz, meine Würde ... Oder ich kann ein Opfer sein – dann wurde ich nicht gefragt, dann fügt jemand anderes mir Schaden zu, um etwas zu erreichen, und ich habe dabei nichts zu melden. Welche Art „Opfer“ ist Jesus? Er ist definitiv zum Opfer geworden, durch die Römer, die Politik, den Verrat. Die Frage ist nun, ob er das nicht nur akzeptiert, sondern ausdrücklich begrüßt hat, um sich selbst als Opfer zu bringen. Ich glaube nicht, dass das zu den Fragen gehört, die sich abschließend klären lassen. Es ist ein Versuch, das Entsetzen zu überwinden, ein verständlicher Versuch, aber vielleicht kommen wir doch keinen Schritt weiter unter dem Kreuz, bleiben stehen, bleiben auf das Entsetzen zurückgeworfen.

„Gott machte Frieden durch Jesu Blut am Kreuz.“ Wer schließt hier Frieden mit wem? Gott hätte, und das weder zum ersten noch zum letzten Mal in der Geschichte, allen Grund gehabt, sich von seinen Geschöpfen abzuwenden.

Stattdessen fängt er ein neues Kapitel mit ihnen an. Er schließt einen neuen Bund mit ihnen. Es ist ein anderer Neuanfang als die vielen Neuanfänge zuvor. Jesus steht von den Toten wieder auf – aber nicht, als wäre nichts gewesen. Er trägt weiter die Wundmale: Der Auferstandene ist der Gekreuzigte, das himmelschreiende Unrecht bleibt weiterhin sichtbar. Es wird nicht ungeschehen gemacht, es wird auch nicht aufgelöst, es bekommt nicht im Nachhinein eine logische, selbsterklärende Begründung. Gott verzichtet auf Strafe, er verzichtet auf Vergeltung, um des Lebens willen, das so weiter möglich ist, und um der Geschichte mit seinen Geschöpfen willen, die nun weitergehen kann.

Vergebung kann die Vergangenheit nicht ändern. Aber die Zukunft. Das war eine der Grundeinsichten, die Jesus seinen Mitmenschen vermitteln wollte. Mach es ab jetzt anders: Ehebrecherin, Terrorist, korrupter Zöllner, Gaunerin. Ändere deinen Blick auf Gott, der nicht deinen Tod will, sondern das Leben. Ändere deinen Blick auf deine Mitmenschen, Freunde ebenso wie Feinde, denn in Christus sind wir alle verbunden. Ändere deinen Blick auf dich selbst, schau auf das Kreuz und vergiss das Entsetzen nicht, für das es sorgt.

GEBET (Fürbitten als Karfreitagslitanei)

O Jesus Christus, Gottes Sohn, erbarm dich über uns. Du hättest wohl Freude haben können, doch du hast das Kreuz erduldet und die Schande nicht gering geachtet. Dahingegeben in die Hände der Sünder, hast du des Todes Bitterkeit geschmeckt und die tiefste Not der Gottesferne. Du hast Gehorsam gelernt an dem, was du littest, und warst gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tode am Kreuz. O Jesus Christus, Gottes Sohn, erbarm dich über uns.

Du starker Heiland und Erretter, befreie und erlöse uns. Von Hass und Neid, von Hochmut und lieblosem Richten, von Selbstsucht und Härte des Herzens. Von Trägheit und Kreuzesscheu, von kaltem Stolz und feiger Anpassung. Von Verzweiflung und Gotteshass, von Lebensangst und Todesfurcht. Du starker Heiland und Erretter, befreie und erlöse uns.

Gekreuzigter Jesus, durch deine Liebe hilf uns und stärke uns. Dass wir dir nachfolgen in Sanftmut und Demut, dass wir unser Kreuz auf uns nehmen. Dass wir in der Verlassenheit zum Vater rufen, dass wir uns in seine Hände befehlen, dass wir Glauben halten bis ans Ende. Im Kampf gegen die Sünde,

in der Stunde der Versuchung, im Dunkel der Anfechtung, in der letzten Not. Gekreuzigter Jesus, durch deine Liebe hilf uns und stärke uns.

Gekreuzigter Jesus, du Heiland und Erretter: Sammle unter deinem Kreuz alle, für die du gestorben bist. Führe herzu, die noch ferne sind. Rufe zurück, die dich verloren haben. Bringe heim die Irrenden. Geh entgegen den Suchenden. Hilf uns, eins zu werden, dass wir einander lieben und einander von Herzen vergeben. Jesus Christus, du unser Friede: Gib uns deinen Frieden.

VATERUNSER

ENTLASSUNG

Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Johannes 3,16)



Tag der Auferstehung des Herrn OSTERSONNTAG

ERÖFFNUNG

Christus spricht: Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. (Offenbarung 1,18)

Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! – Dieser frohe Ruf wandert am Ostermorgen um den ganzen Erdball. Jede und jeder von uns ist eingeladen, den Ruf weiterzugeben und die Osterfreude zu verbreiten gegen alle traurigen Nachrichten, gegen alle Müdigkeit und Resignation. Trotz vieler Sorgen haben wir als Christenmenschen Grund zur Hoffnung. Denn: Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

PSALM 118 A

Der HERR ist meine Macht und mein Psalm
und ist mein Heil.

Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten:
Die Rechte des HERRN behält den Sieg!

Die Rechte des HERRN ist erhöht;
die Rechte des HERRN behält den Sieg!

Ich werde nicht sterben, sondern leben
und des HERRN Werke verkündigen.

Der HERR züchtigt mich schwer;
aber er gibt mich dem Tode nicht preis.

Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit,
dass ich durch sie einziehe und dem HERRN danke.

Das ist das Tor des HERRN;
die Gerechten werden dort einziehen.

Ich danke dir, dass du mich erhört hast
und hast mir geholfen.

Der Stein, den die Bauleute verworfen haben,
ist zum Eckstein geworden.

Das ist vom HERRN geschehen
und ist ein Wunder vor unsern Augen.

Dies ist der Tag, den der HERR macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein.

EVANGELIUM

bei Markus im 16. Kapitel

Als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggerollt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingeht nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Markus 16,1-8

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 101

1. Christ lag in Todesbanden, für unsre Sünd gegeben, der ist wieder erstanden und hat uns bracht das Leben. Des wir sollen fröhlich sein, Gott loben und dankbar sein und singen Halleluja. Halleluja.
2. Den Tod niemand zwingen konnt bei allen Menschenkindern; das macht alles unsre Sünd, kein Unschuld war zu finden. Davon kam der Tod so bald und nahm über uns Gewalt, hielt uns in seim Reich gefangen. Halleluja.

3. Jesus Christus, Gottes Sohn, an unser Statt ist kommen und hat die Sünd abgetan, damit dem Tod genommen all sein Recht und sein Gewalt; da bleibt nichts denn Tods Gestalt, den Stachel hat er verloren. Halleluja.
4. Es war ein wunderlich Krieg, da Tod und Leben 'rungen; das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen. Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß, ein Spott aus dem Tod ist worden. Halleluja.
5. Hier ist das recht Osterlamm, davon wir sollen leben, das ist an des Kreuzes Stamm in heißer Lieb gegeben. Des Blut zeichnet unsre Tür, das hält der Glaub dem Tod für, der Würger kann uns nicht rühren. Halleluja.
6. So feiern wir das hoh Fest mit Herzensfreud und Wonne, das uns der Herr scheinen lässt. Er ist selber die Sonne, der durch seiner Gnaden Glanz erleucht' unsre Herzen ganz; der Sünden Nacht ist vergangen. Halleluja.
7. Wir essen und leben wohl, zum süßen Brot geladen; der alte Sau'reig nicht soll sein bei dem Wort der Gnaden. Christus will die Kost uns sein und speisen die Seel allein; der Glaub will keins andern leben. Halleluja.

Text: Martin Luther 1524 teilweise nach der Sequenz »Victimae paschali laudes« des Wipo von Burgund vor 1048 | Melodie: Martin Luther 1524

PREDIGT

über 1. Korinther 15,1-11

Der hinter uns liegende Karfreitag und die Osterfeiertage gehörten viele Jahrhunderte zu den wichtigsten Festen der Christenheit. Tod und Auferstehung Jesu Christi hatten für die Gläubigen die allerhöchste Bedeutung. Heute dagegen ist Weihnachten mehr im Bewusstsein. Vielleicht hat das auch damit zu tun, dass Weihnachten ein Fest ist, das alle sich gut vorstellen können. Da kommt ein Kind zur Welt. Maria und Josef, seine Eltern, sind bei ihm. Und die Geburt in einem Stall ist etwas Besonderes. Das alles ist einprägsam und nachvollziehbar.

Ostern dagegen ist ein Fest, das in einem krassen Gegensatz zu unseren Erfahrungen und unserem Wissen steht. Wir wissen, dass wir sterben. Und wir erfahren, dass die Toten nicht am dritten Tag wieder auferstehen. Genau das

aber berichtet die Bibel von Jesus Christus. Und damit tun sich viele Gläubige schwer. Viele Zweifel werden da angemeldet und immer wieder die Frage gestellt: „Glaubst du das wirklich mit der Auferstehung?“

Die Frage, ob Jesus Christus wirklich von den Toten auferstanden ist, ist so alt wie die Christenheit. Stimmt denn das? Ist Jesus wirklich auferstanden von den Toten? Gibt es dafür Beweise? Und wenn ja: Was bedeutet diese Nachricht, diese Botschaft eigentlich für jede und jeden Einzelnen?

Alle diese Fragen haben schon die ersten Christenmenschen im antiken, griechischen Korinth gestellt. Sie schrieben deshalb einen Brief an den Apostel Paulus, der ihre Gemeinde gegründet hatte. Paulus musste es doch wissen. Er war doch überzeugt von Jesus Christus und hatte so eindringlich für den christlichen Glauben geworben. Und das, obwohl er zuerst ein Gegner der christlichen Gemeinden war und sie verfolgte.

Im Neuen Testament ist uns erhalten, was Paulus der Gemeinde in Korinth auf ihre Fragen geantwortet hat:

Ich erinnere euch aber, Brüder und Schwestern, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's so festhaltet, wie ich es euch verkündigt habe; es sei denn, dass ihr's umsonst geglaubt hättet.

Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferweckt worden ist am dritten Tage nach der Schrift; und dass er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen.

Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. Ob nun ich oder jene: So predigen wir, und so habt ihr geglaubt.

In diesem Abschnitt fließt vieles ineinander. Zunächst geht es um die zentralen Glaubensaussagen des Christentums. Es sind diese drei Sätze: 1. Christus

ist gestorben für unsre Sünden. 2. Er ist begraben worden. 3. Aber am dritten Tag wurde er auferweckt.

Diese drei Sätze sind so etwas wie das erste christliche Bekenntnis. Und sie umfassen das, was Paulus unter dem Begriff „Evangelium“, gute Nachricht, versteht. Mit diesem Bekenntnis hat Paulus in Korinth für den christlichen Glauben geworben und die Menschen dort haben ihm geglaubt. Sie haben das Evangelium angenommen.

Christus ist gestorben für unsre Sünden. Er ist begraben worden. Aber am dritten Tag wurde er auferweckt. Das Glaubensbekenntnis, das wir bis heute in jedem Gottesdienst sprechen, klingt hier an. Paulus erinnert die Gemeinde in Korinth an die zentralen Glaubensaussagen. Die Korinther vor 2.000 Jahren waren unsicher geworden: „Was sollen wir noch mal glauben? Was ist noch mal die zentrale Botschaft des Glaubens an Christus?“ Und Paulus gibt ihnen die Antwort: Ihr glaubt an die Vergebung der Sünden durch Jesus Christus, seinen Tod und seine Auferstehung.

Damit ist das Bekenntnis beschrieben. Aber die Zweifel sind noch nicht ausgeräumt. Stimmt es wirklich, dass Jesus am dritten Tag auferstanden ist von den Toten? Stimmt es, dass das Grab leer war, als die Frauen den Leichnam salben wollten? Diese Fragen haben sich auch die Menschen im antiken Korinth gestellt. Paulus versucht, sie zu beruhigen und ihnen Gewissheit zu geben. Er führt gleich eine ganze Reihe von Personen an, die bezeugen können, dass Jesus auferstanden ist. Der Auferstandene sei von Kephas, also Petrus, gesehen worden, schreibt Paulus. Danach von den zwölf Aposteln und schließlich von mehr als fünfhundert Brüdern. Sie alle sind dem Auferstandenen begegnet; einige dieser Augenzeugen seien sogar noch am Leben. Ihr könnt zu ihnen gehen und sie fragen, möchte man hinterherschieben. Geht doch hin. Sie werden euch sagen: „Ja, er ist auferstanden. Und ich habe ihn gesehen.“

Die Frauen, die das leere Grab vorfanden, wie wir es im Evangelium lesen, erwähnt Paulus dagegen nicht. Zu seiner Zeit waren die Aussagen von Frauen vor Gericht nicht zeugnisfähig. Vermutlich nimmt er sie deshalb nicht in die Reihe der Auferstehungszeugen auf.

Schließlich deutet Paulus an, wie Christus ihm selbst begegnet ist. Durch Gottes Gnade sei er, was er ist. Selbst ihm, der die Gemeinde Gottes verfolgt hat, ist Christus erschienen und hat sein Leben verändert. So sehr verändert, dass er sein Leben von dieser Begegnung an darauf ausgerichtet hat, andere vom christlichen Glauben zu überzeugen. Vom Verfolger der Gemeinde Got-

tes wurde Paulus zum Prediger. So predigte er es auch in Korinth und so sind die Korinther zu ihrem Glauben gekommen.

Die Fragen von damals unterscheiden sich kaum von den Fragen, die viele von uns heute stellen, wenn es um Tod und Auferstehung geht. Das Bekenntnis ist uns noch einigermaßen klar, aber Beweise für die Auferstehung? Auf Augenzeugen können wir nicht mehr zurückgreifen. Und Menschen, die von sich behaupten, dass ihnen Christus erschienen sei, gibt es unter uns nicht sehr viele.

Wenn es um Ostern und die Auferstehung geht, bleibt uns nichts als der Glaube. Dann bleibt uns nichts, als die Botschaft von der Auferstehung als das zu nehmen, was sie für uns ist. Eine Glaubensaussage, die quer zu unseren Erfahrungen steht und die gerade deshalb Hoffnung schenken kann. Ostern zeichnet eine Gegenwelt zu dem, was wir in der Welt erleben. Und weil das so ist, ist die Botschaft vom leeren Grab nicht totzukriegen. Wird sie Jahr um Jahr erinnert, lassen sich Menschen auf den Namen Jesu Christi taufen und geben Menschen die Hoffnung nicht auf – ganz gleich, wie trostlos die Welt ist, in der sie leben und überleben müssen.

Inmitten der zerstörten ukrainischen Stadt Mariupol legt eine alte Frau ein Beet an. Sie befreit ein kleines Stück Erde von den Trümmern des Krieges. Sie friedet das kleine Stückchen Erde sorgfältig ein, damit es nicht zertreten wird. Mit ihrer faltigen Hand lockert sie die Erde auf. Und mitten auf diesem Beet blüht eine Narzisse. Leuchtend gelb und geradezu stolz hebt sie sich ab vor dem Grau der Steine und dem Grauen der Zerstörung um sie herum.

Seit ich diese kleine Szene in den Tagesthemen gesehen habe, geht sie mir nicht mehr aus dem Kopf. Eine Narzisse gegen Gewalt, Schmerz und Trauer. Eine zerbrechliche Blume, die ihr Leben inmitten des Krieges behauptet und einfach blüht. Trotz allem blüht. Eine Blume wie eine Gegenwelt. So kommt es mir vor.

Ostern steht auch für eine Gegenwelt. Die Botschaft vom leeren Grab steht gegen Tod und Trauer, gegen Gewalt und Schmerz. Die Botschaft vom leeren Grab steht gegen alles, was wir von Tod und Leben zu wissen meinen. Und: Die Anfänge unseres christlichen Glaubens sind unauflöslich mit eben dieser Botschaft vom leeren Grab verbunden. Die Botschaft vom leeren Grab ist der allererste und vielleicht wichtigste Grund unseres christlichen Glaubens – überliefert, unbeweisbar, voller Hoffnungskraft.

Vielleicht wird Ostern in den nächsten Jahren wieder wichtiger werden im Bewusstsein der Glaubenden. Ich jedenfalls sehe mich jeden Tag in einer Welt, die aus den Fugen geraten ist. Klimakatastrophe, Pandemien, Kriege

und Ausbeutung der Ressourcen zeigen mir immer mehr: So kann es und wird es nicht weitergehen. Ist also alles verloren? Stehen uns nur Abgrund und Tod vor Augen? Nein. Ostern ist das Leben. Nicht totzukriegen und voller Hoffnung. Damals wie heute.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Lasst uns beten zu Christus, der heute vom Tode auferstanden ist:
Herr Jesus Christus, durch deine Auferstehung öffnest du das Tor des Himmels. Führe uns zur Herrlichkeit des Vaters.
Durch deine Auferstehung erfüllst du uns mit deinem Frieden. Schenke allen Getauften die volle Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe.
Durch deine Auferstehung erneuerst du die ganze Schöpfung und erfüllst sie mit Jubel. Überwinde die Mächte des Todes und des Verderbens.
Durch deine Auferstehung heilst du unsere menschliche Natur und schenkst uns unvergängliches Leben. Stärke und heile unsere Kranken.
Durch deine Auferstehung festigst du unseren Glauben und sendest uns in die Welt. Öffne die Herzen der Menschen für die Frohe Botschaft.
In der Auferstehung überwindest du die Pforten der Hölle und des Todes. Gib den Verstorbenen Anteil an deinem unvergänglichen Leben.
Christus, du bist auferstanden von den Toten. Dich preisen wir mit dem Vater und dem Heiligen Geist heute und in alle Ewigkeit.

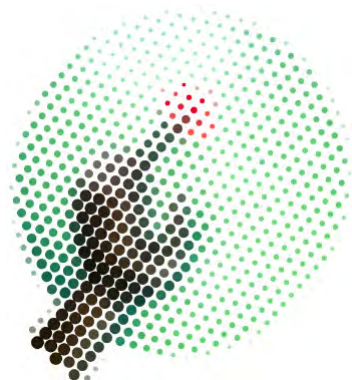
SENDUNG und SEGEN

Christus ist auferstanden, jubelt und jauchzt.
Christus lebt, steht auf für das Leben.
Christus ist auferstanden. Halleluja.

Der HERR segne euch und behüte euch.
Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.

Bildnachweis:

Titelgrafik: Dathe / GEP | S. 8: Kirchenfenster in der Propsteikirche St. Peter und Paul in Bochum. Foto: epd bild
S. 16: Kreuz auf dem Großen Feldberg im Taunus. Foto: epd bild | Rückseite: Osterbunnen. Foto: Lotz / GEP



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de